

Mafia-Morde Das Organisierte Verbrechen ist schon lange bei uns zu Hause

Lieblingsversteck Deutschland

Bandenkriminalität Kempten war Anfang der 90er Jahre eine Mafia-Hochburg

VON RONALD HINZPETER

Augsburg/Duisburg/Kempten Der Mann mit dem Engelsgesicht kam zum Kassieren. 15000 Mark wollte er im Allgäu eintreiben. Er kam bis Kempten, dann klickten die Handschellen. Giorgio Basiles Killer-Karriere war an jenem 2. Mai 1998 zu Ende. Für die 'Ndrangheta soll er 30 Menschen ermordet haben. Bei der Polizei packte er umfassend aus und rund 50 Mafiosi kamen hinter

„Es gibt deutliche Anzeichen dafür, dass die Mafia hierzulande auf dem Vormarsch ist.“

Winfried Albishausen, Bund Deutscher Kriminalbeamter

nommen wurden. Sie gehörten entweder zur neapolitanischen Camorra, der sizilianischen Cosa Nostra, der kalabrischen 'Ndrangheta oder der apulischen Sacra Corona Unita. Die Organisationen nutzen Deutschland auf zwei Arten: als Rückzugsraum sowie als Operationsgebiet. Die 'Ndrangheta beispielsweise hat nach Erkenntnissen des Bundeskriminalamtes „in erheblichem Umfang“ Geld in das Gebiet der ehemaligen DDR transferiert und dort in der Gastronomie angelegt. Aktuell engagieren sich die Mafia-Banden im Drogenhandel und fälschen Geld. Zudem gebe es verstärkte Bemühungen, in die Baubranche einzudringen und bei der illegalen Beschäftigung von Bauarbeitern abzukassieren. Sehr beliebt vor allem bei der 'Ndrangheta waren zeitweilig die Geschäfte mit gestohlenen und nach Osteuropa verschobenen Autos. Natürlich gehört die Schutzgelderpressung weiterhin zum „klassischen“ kriminellen Betätigungsfeld.

In einem früheren Interview behauptete Basile, das Allgäu sei noch Ende der 90er Jahre eine Drehscheibe für Drogen-, Falschgeld- und Waffengeschäfte gewesen. Das Landes kriminalamt in München (LKA) erklärte gestern, es gebe derzeit keine besonderen Erkenntnisse über Mafia-Aktivitäten. Im Großraum Kempten sei alles ruhig.

Ende der 80er, Anfang der 90er Jahre hingegen genoss die Stadt in Italien traurige Berühmtheit, weil sich dort auffallend viele Mitglieder der „Ehrenwerten Gesellschaft“ sammelten hatten. Die Zeitung *La Sicilia* behauptete gar, Kempten stehe „unter der Kontrolle von Mafia-Banden“. In der Tat deckte das LKA ein dichtes mafioses Netz auf mit Verbindungen nach Mailand,



Zeuge der Anklage: der frühere Killer Giorgio Basile. Foto: dpa

Gitter. Jetzt lebt der Mann, den sie das „Engelsgesicht“ nannten, an einem geheimen Ort.

Doch nach dem Massaker von Duisburg, bei dem sechs Männer im Kugelhagel eines Killerkommandos ihr Leben ließen, meldet er sich überraschend aus seinem Versteck wieder zu Wort. Gegenüber dem Kölner *Express* nannte er die Bundesrepublik ein Lieblingsversteck der 'Ndrangheta: „Die Deutschen müssen einfach verstehen: Wo es Pizza gibt, ist auch die Mafia zu Hause. Weil viele Restaurants mit deren Geld finanziert sind.“

Diese Sätze werfen ein Schlaglicht darauf, wie sehr sich in diesem Land die Krake der Organisierten Kriminalität ausgebreitet hat. Dass in Duisburg zum ersten Mal eine Fehde der 'Ndrangheta auf fremdem Boden ausgetragen worden ist, mag hierzulande eine neue Qualität krimineller Aktivitäten darstellen – der Mafia-Experte Klaus von Lampe spricht von einem „isolierten Ereignis“, doch die Clans sind schon lange hier und ziehen hier ihre Geschäfte durch.

Winfried Albishausen, Vorsitzender des Bundes Deutscher Kriminalbeamter in Nordrhein-Westfalen, sagte gestern: „Es gibt deutliche Anzeichen dafür, dass die Mafia hierzulande auf dem Vormarsch ist.“ In den vergangenen Jahren sei die Zahl der Rechtshilfeersuchen, mit denen italienische Behörden in Deutschland um die Überprüfung oder Festnahme von Mafia-Verdächtigen bitten, deutlich gestiegen.

Im Jahr 2000 war die Bundesrepublik europaweit Spitzenreiter unter den Ländern, in denen die meisten von der italienischen Justiz gesuchten Mafia-Mitglieder festge-



Was spielt sich ab in deutschen Pizzerien? Ein Passant schaut in Duisburg durch die Tür des italienischen Restaurants „Da Bruno“, in dem sechs Mordopfer zuvor gefeiert hatten. Die Polizei geht von einer Blutfehde rivalisierender Mafia-Clans aus. Foto: ddp

Amsterdam, Zürich, Berlin, Köln und Hannover. Gegen 130 Verdächtige wurde ermittelt.

Warum gerade Kempten? In den 60er Jahren waren rund 100 Sizilianer für eine Textilmaschinenfabrik angeworben worden. Sie stammten aus einem Gebiet, das später wegen seiner Clan-Rivalitäten und Vendet-

„Wo es Pizza gibt, ist auch die Mafia zu Hause.“

Giorgio Basile, abtrünniger Killer der 'Ndrangheta

ta-Morde als „Todesdreieck“ galt. Eine wichtige Rolle spielt Deutschland auch als Rückzugsraum für Mafia-Leute, die sich entweder dem Fahndungsdruck im eigenen Land entziehen wollen oder bei Bedarf eingeflogen werden, um „Aufträge“ zu erledigen. Dieser Methode bedienen sich süditalienischen Familien schon seit geraumer Zeit. Augenfällig wurde das bei den wohl spektakulärsten Mordanschlägen des Organisierten Verbrechens: 1992 wurden innerhalb kurzer Zeit zwei prominente und sehr erfolgreiche Feinde der Mafia in die Luft gesprengt, die Ermittlungsrichter Giovanni Falcone und Paolo Borsellino. In beiden Fällen führten Spuren nach Deutschland. Eine solche „pista tedesca“ tauchte auch in anderen Mordfällen auf.

Die 'Ndrangheta nutzt unter anderem Bayern als Rückzugsgebiet, wie das LKA gestern bestätigte. Von kriminellen Aktivitäten sei in letzter Zeit jedoch nichts bekannt.

Bilder, Video und mehr im Internet www.augsburger-allgemeine.de/mafia

Wer sind die Nächsten?

Italien Im 'Ndrangheta-Dorf San Luca herrscht Angst vor Vergeltung

VON CHRISTA LANGEN-PEDUTO

Rom/San Luca Tag und Nacht Straßenkontrollen, Hausdurchsuchungen mit Spürhunden, stundenlange Polizeiberatungen – das Blutbad von Mittwochnacht in Duisburg sorgt für mehr Gegenmaßnahmen als im Ruhrgebiet. In der Provinzhauptstadt Reggio Calabria, und vor allem in dem nahe gelegenen Bergdorf San Luca, Heimatort von fünf der sechs Erschossenen, steht eine bange Frage im Raum: Wer werden die nächsten Opfer der Fehde sein?

„Wir müssen gewappnet sein“, verlautet aus der Dia in Reggio Calabria. So heißt Italiens Anti-Mafia-Kriminalamt, das direkt dem Innenministerium in Rom unterstellt ist und Unterabteilungen in allen Mafiagegenden Italiens hat. Alle Experten der Dia in Reggio Calabria wurden wegen des Duisburg-Massakers aus dem Urlaub zurückgerufen. Auch Staatsanwalt Francesco Gratteri, der seit 20 Jahren auf die kalabrische Mafia 'Ndrangheta spezialisiert ist, hat seine Ferien abgebrochen.

Stundenlang wurde am Donnerstag im Polizeipräsidium über die neue Lage beraten. Man will verstehen, wie es zu diesem „Qualitätsprung“ gekommen ist, die Blut- und Clanrache erstmals außerhalb Kalabriens und dann auch noch im Ausland auszutragen. Vermutlich, so heißt es, war wohl nur einer der



sechs die eigentliche Zielscheibe des Killerkommandos: Marco Marmo (25), der offenbar erst Anfang dieser Woche in Deutschland eingetroffen war. Letzten Samstag noch hatte er bei der Polizei seiner Heimatgemeinde vorsprechen müssen. Er wurde verdächtigt, an der Erschießung von Maria Strangio, der Frau des mutmaßlichen Clanchefs Giovanni Nirta, Weihnachten 2006 in San Luca beteiligt gewesen zu sein. Doch reichten die Verdachtsmomente für eine Festnahme nicht aus. „Bleiben Sie nachts zuhause und nehmen Sie keinen Kontakt zu Vorbefragten auf“, hatte ihm die Polizei auferlegt. Stattdessen verschwand der Verdächtige – und tauchte erst in Duisburg wieder auf. Als Mordopfer.

Wenn also Marmo, der dem Clan Vottaria-Pelle zugeordnet wird, vom Rivalenclan zum Tode verurteilt worden war, warum mussten

dann weitere fünf junge Männer sterben? Eine Frage, die sich auch die Ermittlungsbehörden in Reggio Calabria stellen. Sie fürchten, dass der Sechsfachmord von Duisburg eine neue Mordserie nach sich ziehen könnte.

Im knapp 4000-Einwohner-Dorf San Luca lebt man deshalb hinter verrammelten Türen und heruntergelassenen Jalousien. Nur der Polizei wird geöffnet. Rund 50 Häuser wurden auf der Suche nach den möglichen Tätern, aber auch nach Anhaltspunkten für die Vorbereitung neuer Taten bereits durchkämmt. Bisher ergebnislos.

San Luca und weitere Orte am Fuß des Bergs Aspromonte verfügen aber auch über ein unüberschaubares Netz an unterirdischen Gängen und Höhlen, ideale Verstecke. Und dann gibt es da auch noch die versteckt liegenden Holzhütten auf dem Aspromonte. In früheren Jahrzehnten, als die 'Ndrangheta sich noch nicht auf den Kokainhandel spezialisiert hatte, saßen dort viele reiche Norditaliener als Entführungsgeschehen, oft auch jahrelang in Gefangenschaft.

Die kalabrische Mafia gilt derzeit als die mächtigste europäische Verbrecher-Organisation. Sie ist undurchsichtig, weil sie in 150 bis 200 Clans mit insgesamt 6000 bis 8000 Mitgliedern aufgeteilt ist und keinen Boss der Bosse hat. Das macht der Polizei die Bekämpfung der 'Ndrangheta so schwer.

120 Freunde sollt ihr sein

Tischeishockey Mit Pfennigen und Legosteinen kämpfen die Spieler um den WM-Titel

VON STEFAN STRIXNER

Bad Griesbach Der Weltmeister hat keine Chance. Ohne Gegenwehr geht René Schweimler unter. Wie ein Stein. Unvermittelt, schnell und kompromisslos verschwindet er von der Bildfläche – ganz so, wie er selbst üblicherweise den Puck im gegnerischen Tor zu versenken pflegt. Schweimler ist der momentan beste Tischeishockey-Spieler auf dem Globus. Mit dem rückwärtigen Angriff bei der Auslosung der Spielpaarungen im Schwimmbaden der Therme von Bad Griesbach konnte er nicht rechnen.

64 aktive Teilnehmer nebst Anhang sind gekommen, um zum 29. Mal den Besten ihrer Zunft zu ermitteln. Ihren Anfang genommen hat die Erfolgsgeschichte des Tischeishockey auf einer Schulbank. Auf der, die der heute 47-jährige Peter Linden gedrückt hat. Dass er bis-

weilen von einer gewissen Längeweile geplagt gewesen ist, das können Generationen von Pennälern sicher nachvollziehen. Nicht wenige Leidensgenossen haben wohl selbst mit der Gleitfähigkeit von Kleingeld experimentiert. Niemand aber dürfte dieses Spielchen bis zu jenem Grad an Perfektion getrieben haben wie Peter Linden. Der Deutschlehrer, spätere Sportjournalist und jetzige Reisereporter und Journalistik-Dozent hat den Schülerzeitvertreiber zur WM-Disziplin gemacht.

Was einst die Schulbank war, ist heute eine runde Scheibe, einem Pilstablett nicht unähnlich. Sie hat eine Bande, zwei ausgesägte Tore und eine spezielle Kunststoffbeschichtung – für die optimale Gleitfähigkeit von Puck und Spielern. Letztere sind schlichte Fünf-Pfennig-Münzen – liebevoll verziert mit bunten Mustern. Das hat seinen Sinn. Jeweils fünf Münzen bilden

eine Mannschaft, und es ist wichtig, dass man sie auseinanderhalten kann. Der Puck ist gelb und ein Ein-Pfennig-Stück. Die Währungsumstellung ist am Tischeishockey vorbegegangen.

Das Spielprinzip ist einfach. Zwei Spieler sitzen sich gegenüber, jeder hält ein Kunststoff-Plättchen aus dem Lego-Baukasten in der Hand: den Schläger. Damit gilt es, jeweils einen eigenen Feldspieler in eine taktisch günstige Position zu manövrieren. Immer muss der Puck nach einem Zug in Bewegung gewesen sein – idealerweise passiert die Münze dabei die Torpfosten des Gegners. Es ist ein bisschen wie Billard mit einer Prise Air-Hockey und einem Hauch des orientalischen Carrom-Spiels.

Nicht weniger international ist die Teilnehmerliste. Heuer kommen die Spieler aus zwölf Ländern, aus den USA und Russland, aus Ita-

lien und Irland sind sie nach Niederbayern gekommen. „So viele Kamerabern haben wir sonst nur beim Kaiser-Golfcup“, freut sich Griesbachs Bürgermeister Robert Erdl über großes Medieninteresse. WM-Organisator Peter Linden geht es allerdings nicht so sehr um Publicity und schon gar nicht ums Geld. „Es geht hier um das Gemeinschaftserlebnis“, sagt er und freut sich, dass seine Idee nicht nur derart lange Bestand hat, sondern immer noch weiterwächst. „Wir sind hier 120 Freunde, die eine Woche lang Spaß haben.“

Deshalb gibt es auch nur einen einzigen Preis: einen Fresskorb mit Spezialitäten aus dem Austragungsort der nächsten Tischeishockey-Weltmeisterschaft. Die Leckereien aus Montepulciano in der Toscana bekommt nicht etwa der neue Weltmeister. Darüber wird sich der Letzte auf der Rangliste freuen.



Pfennige, Legosteine, ein Spielfeld wie ein Pilstablett: Mehr braucht's nicht fürs Tischeishockey. Im Bild „Erfinder“ Peter Linden und Bad Griesbachs Bürgermeister Robert Erdl (rechts) bei einem „Promi-Spielchen“. Foto: Strixner